

27. JAHRGANG 2021
AUSGABE #5
November – Dezember
wviw wiener
volksliedwerk

bockkeller



Eigentlich hätte ich ja gedacht, dass mich endlich die senile Gelassenheit ereilt und das dauernde Geraunze (wenigstens mir selbst gegenüber) überflüssig bzw. lächerlich macht. Aber die Welt ist nun einmal kompliziert und auch ein bisserl erschreckend. Selbst der doppelt geimpfte Watschenmann kann das gelegentliche Trübsal der Seele nicht ganz auflösen. Also weiter mit der ebenso bruchstückhaften, wie fehlerhaften Analyse unserer Tage.

Und die bestehen vorwiegend aus Unsicherheit. Was wird mit dem Virus, mit der Wirtschaft, dem Klimawandel, der Schule und Ausbildung, dem Arbeitsmarkt. Oder – und eigentlich leichter verständlich: Wie wird der heurige Wein? Politisch ebenso brisant, wie ein bisserl skurril: Bedroht der steirische Kommunismus wirklich die Grundfesten unserer Demokratie? Dass das Steirerblut rot ist, wissen wir aus zahlreichen Landkrimis. Aber gleich so? Fragen über Fragen und noch vielmehr (vorwiegend blödsinnige) Antworten, besonders im SM-Bereich. Dagegen waren antike Orakel ein Wunderwerk an Info-Präzision. Hinzu kommt der tägliche, verbale Eiertanz um korrekte Ausdrucksweise und ebensolches Verhalten. Selten war man so »beobachtet«. Klarstellung: Paranoia ist jetzt nicht mein neues Hobby! Die Menschen sind einfach so sensibel geworden. Nicht permanent irgendwie beleidigt worden zu sein, gilt als Zeichen fehlender Empathie oder männlicher und /oder kultureller Ignoranz.

All das wäre nicht so tragisch, wenn nicht jeder für sich meinen würde, zu allem eine Meinung haben zu müssen. Ganze Familien und Freundeskreise gehen etwa über die Frage der »Impfung« drauf. Aber auch bei etlichen anderen Themen, wie etwa der Schule, dem Elektroauto und der Rettung der Welt. Erschwert wird die Situation dadurch, dass wir ja alle »Experten« sind. Und wenn ausnahmsweise nicht, dann haben wir wenigstens gehört (oder gelesen), dass der Doktor sowieso gesagt hat. Und dann kommt der andere Oberarzt, Professor oder Obervirologenstellvertreter und sagt wieder ...

Ich könnt's Ihnen jetzt einfach machen und sagen: glauben Sie einfach mir. Aber ich will uns beiden das ersparen und sollte endlich »die Kurv'n« zur Kultur nehmen.

Da ist's auch nicht viel, aber doch besser: Wir haben jedenfalls mit dem »Kultursommer« ein, in diesem Jahr rundum gelungenes, viel besuchtes und akklamiertes Festival in Wien erleben dürfen. Wir werden, so gut es eben geht, mit 3, 2 oder 1G Regeln (nur maskiert oder auch totalvermummt) weiterhin Veranstaltungen anbieten können. Das Unmutsgemurmel wird uns begleiten, aber auch das ist ein Lebenszeichen.

Herbert Zotti

2. August 2021 – Sensation Schrammel-Montag Mit Neue Wiener Concert Schrammeln und Gäste

War es nur die lange Live-Musik Entwöhnung unserer Ohren, oder haben die Neuen Wiener Concert Schrammeln (in der Besetzung: Peter Uhler/Johannes Fleischmann/Helmut Stippich/Peter Havlicek) an diesem ersten Montag im August 2021 ganz besonders gut gespielt? Da saß jedes Rubato, da waren die Geigen zur Harmonika derart ausgewogen, dass man hinschauen musste, um zu wissen, wer gerade den Lauf spielt. Peter Havliceks herzerwärmende Kontragitarren-Bässe kommen so gekonnt verzögert, dass man sich gleich wieder nach dem nächsten sehnt. Wienerischer geht's nicht mehr! Dazu die abwechslungsreiche und verständige Programmwahl: Alois Strohmayers wundervollen Tanz in h-moll, der in Kombination mit einem Liptauer-Brot polyästhetisch die Sehnsucht nach der Puszta weckt, kannten sicherlich die wenigsten im Saal. Dann dudeln sich Maria und Helmut Stippich durch den Frühlingstimmenwalzer und machen klar, was Johann Strauss hinsichtlich der Interpretation im Idealfall vorgeschwebt ist. Als geheimnisvoll angekündigter Gaststar materialisiert sich Tini Kainrath und führt den Abend zu neuen Höhepunkten. Helmut Stippichs originelle Kompositionen (etwa ein Johann Strauss-Potpourri in S-Dur) lassen staunen, wie kunstvoll doch U-Musik sein kann. Im zweiten Teil des Abends hat das Publikum das Wort. Da sich im Saal Könner finden, kann das Niveau bis zum Schluss gehalten werden. Dass eine Jugendfreundin angereist ist, um mit den beiden Stippichs zum Schluss noch zwei Kärntnerlieder anzustimmen, aktiviert die Tränendrüsen. »Is scho stü umman See« ... und der Wasserspiegel steigt in Ottakring ... – *kph*

3. September 2021 – City Songs und Volkslieder aus Georgien. Mit Dato Shugliashvili, Tamar Tolordava und Nana Mzhavanadze

Das spät anberaumte Konzert des georgischen Trios (im Anschluss an ein Offenes Singen) war erstaunlich gut besucht – Geheimtipps sind halt immer noch etwas Herrliches. Es brachte mir wieder einmal bzw. diesmal noch verstärkter die Erkenntnis, dass die speziellen City Songs der früh verstorbenen georgischen Sängerin und Liedautorin Inola Gurgulia (1929–1977) eine transzendente Verbindung zum Wienerlieder Kosmos haben. Es gibt halt auch Dinge, die man nicht wirklich erklären kann. Inolas Lieder handeln von Liebe und Natur, vorwiegend Metaphern für die Sehnsucht nach Freiheit, einem raren und wertvollen Gut in der kommunistischen Ära in Stalins Heimat - und Vorzeigeland. Inolas Lieder hatten damals wenig Chance, auf offiziellem Weg populär zu werden, inoffiziell waren sie es jedenfalls und sind heute Teil der kollektiven Erinnerung. Insofern war die Überlieferungskette bei Inolas Liedern stabiler als bei den Avantgarde-Kompositionen ihres Ehemannes Mikheil Shugliashvili (1941–1996), der auf ganz andere Weise aber eben auch nicht der sowjetischen Konformität entsprach und dessen Werke erst heute wieder nach und nach entdeckt werden (Verlag Boosey & Hawkes,



Tamar Tolordava,
Nana Mzhavanadze,
Dato Shugliashvili

ORF Musikprotokoll 2019 in Graz). In der Ö1 Sendereihe »Le week-end« vom 2.10.2021 (»Inola Gurgulia trifft Friedrich Gulda. Singer-songwriter mal Zwei: Tbilisi trifft Wien«) verknüpfen die Redakteure Elke Tschaikner und Christian Scheib die »Liebeslieder« von Inola mit einem der legendären Gollowin-Lieder Friedrich Guldass: »Weit scheint der Weg von Wien nach

Tbilisi ja nicht zu sein: »Du und i, wir beide werd'n uns niemals verliern, Dir und mir, uns beiden kann nie was passieren« (Du und i, 1970). Jedenfalls ist der Weg von Tbilisi nach Wien für Inolas und Mikheils Sohn David (Dato) Shugliashvili, seiner Frau Tamar und Kollegin Nana Mzhavanadze nie zu weit, um uns immer mal wieder an diese großartige Musik zu erinnern. – SuS

7. September 2021 – Wiens Wossa. Wein- und Lachlieder Mit Andyman, Erwin Steinhauer, Peter Tuschek und Andrej Prozorov sowie OÖ. Concert-Schrammeln



Andreas Kurz, Andreas Haidecker

Nach unzähligen eh schon wissen warum Verschiebungen war es endlich so weit: Andyman spielten im Bockkeller. Mit im Gepäck war nun nicht nur wie ursprünglich geplant ihr Debütalbum »Nix Ungwendlichs net«, sondern gleich auch ihr neues Projekt, mit neuen Liedern. Damit war es neben der CD-Präsentation quasi gleich auch eine Prä-CD-Präsentation. Entsprechend bunt war das gebotene Programm. Das lag mitunter an der alternierenden Besetzung: Das Duo Andyman lud sich Gastmusiker:innen ein. Wohl zur eigenen und freilich auch zur Erquickung der Lauschenden. Die erste Hälfte des Konzertabends bestritten die beiden weitgehend zu zweit auf der Bühne, – Andreas Haidecker auf der Gitarre (sein Spiel lässt mich ehrfürchtig den Titel des Gitarro Superlativo für ihn ausrufen) und Andreas Kurz als sympathischer Diseur. Als sich dann einmal der Jazztrompeter Peter Tuschek (»Der große Regen«) und



Kathrin Lenzenweger, Erwin Steinhauer, Guntram Zauner

einmal Saxophonist Andrej Prozorov (»Es hat ma ana autrogn«) zu den beiden dazu gesellten, stellte sich eine besondere Stimmung ein im Saal. Beide Male gewannen die Lieder, die für sich schon wirklich gut gemacht sind, durch die durch die Improvisation der beiden Bläser angereicherten Stücke an Tiefe. Das ging unter die Haut! Der absolute Höhepunkt wurde in der zweiten Hälfte des Abends erreicht, als der große Erwin Steinhauer, lautstark vom begeisterten Publikum in Empfang genommen, die Bühne betrat, und in Begleitung der OÖ. Concert-Schrammeln die tragikomische Ballade »Wiens Wossa« darbot. Die Andresse mimten, summten und säuselten dazu engelsgleich den Chor. Großartig! Andyman bewiesen bei diesem Konzert nicht nur ein unglaublich gutes Packl zu sein, sondern auch in alternierender Besetzung zur Hochform aufzulaufen. Ein gelungener Abend, ich freu mich auf das nächste Mal! – j/

13. September 2021 – Einedrahn: Seavas Koarl**Mit Bertl Mayer, Peter Havlicek, Martin Spitzer, Joschi Schneeberger, Wolfgang Linhart**

Bertl Mayer, Joschi Schneeberger, Wolfgang Linhart, Peter Havlicek, Martin Spitzer

Schwungvoller ließe sich der Spätsommer im Bockkeller kaum einleiten. Und allen voran hätte Karl Hodina wohl die größte Freude dabei gehabt. So viele seiner Lieblingsmusiker haben ihm zu Ehren seine Lieder gesungen und gespielt. Wobei: Es war auch eine Dame im Spiel – Katharina Hohenberger fungierte an diesem Abend mit ihrer Veranstaltungsreihe »Einedrahn« nicht nur als Co-Gastgeberin, sondern fühlte sich – gemeinsam im Duett mit Wolfgang Linhart – auch auf der Bühne so frei wie a »Vogel am Bam«. Karl Hodina umgab sich bereits zu Lebzeiten mit den besten Musiker:innen der Stadt und darüber hinaus bis nach Brasilien. Denn auch der Spirit von seinem langjährigen Freund Alegre Corrêa aus Florianopolis war deutlich zu spüren. Wer sich diese schwungvolle Leichtigkeit auch für zu Hause wünscht, dem sei die CD »Neue Schätze. 25 Freunde spielen Lieder von Karl Hodina«, herausgegeben von Peter Havlicek, ans Herz gelegt. (Erhältlich bei uns im Bockkeller.) Seavas Koarl! – sr

Montag, 27. September 2021 – Donnerstag, 30. September 2021**Singing, Song and Sound – European Voices VI. Internationales Symposium mit Konzerten**

Reinhard Uhl, Nikolai Tunkowitsch, Helmut Stippich, Maria Stippich

Die 6. Ausgabe des internationalen Symposiums »European voices« fand erstmalig im Wiener Volksliedwerk statt. In der »opening ceremony« (Tagungssprache war englisch) bot das Österreichische Volksliedwerk (quasi als Gastgeber im Bockkeller) einen »Sing along« mit Norbert Hauer und Herbert Zotti, der ausländische und inländische Forscher:innen mit der österreichischen Volksmusikpraxis vertraut machen sollte. Das heurige Thema »Singing, Song and Sound« war geradezu prädestiniert für einen Ort, der vom Gasthaus (1907–1970) zum Konzerthaus / Volksmusikinstitut (seit 1993) fungierte, in dem Archivalien zum Leben erweckt werden und / oder mündlich überlieferte Musik erklingt. Ohne den vielzitierten Sager zu strapazieren, dass Musik eine Sprache sei, die jeder verstehe (ist ja auch nicht wirklich so), gab es doch einige Übereinstimmungen, die von Bosnien über Italien, Griechenland und Russland bis nach Österreich reichten, wie etwa eine Vielzahl von Sängerinnen, deren Repertoires erforscht und aufgenommen



Susanne Schedtler

wurden. Daraus zu schließen, Frauen seien überdurchschnittlich an der Überlieferung musikalischer Traditionen beteiligt, vermag ich nicht zu sagen; dieses Thema wäre wahrscheinlich ein eigenes Forschungsfeld. Auf jeden Fall waren Aufnahmen der vier legendären Sängerinnen Maly Nagl, Poldi Debljak, Luise Wagner und Trude Mally tatsächlich die einzigen, mit denen wir unser Thema über das Verhältnis zwischen alpinem Volkslied und Wienerlied vertiefen konnten: »On the relationship and the mutual impact between Alpine song and the Wienerlied« (Herbert Zotti, Susanne Schedtler). Über das »Frauenthema« hinaus haben etwa auch »Ottava rima« (=Achtzeiler) (Christina Ghirardini, Mittelitalien) und »Gosos/Goigs« (Ignazio Machariella, Sardinien) in ihrer gesellschaftlichen Funktionalität großen Bezug zu den österreichischen Gstanzn. Kurzbeschreibungen der Vorträge finden sich hier: mdw.ac.at/upload/MWWeb/emm/downloads/_SingingSongandSound.EuropeanVoicesVI.ProgrammeandAbstracts.pdf

Die beiden Abendkonzerte im Rahmen des Symposium demonstrierten in einer ganz und gar überzeugenden Weise Grundpfeiler der österreichischen Volksmusik mit dem alpinen Jodler (28.9.: Bergfex & Kuchihucker: Eva C. Banholzer, Hannes Maderebner, Willi Mayer, Kurt Speer, Claudia Zwischenbrugger u.a. Der Dreigesang musste aus Krankheitsgründen absagen) und dem Wiener Dudler & Schrammelmusik (30.9.: Mischwerk: Maria und Helmut Stippich, Nikolai Tunkowitsch, Reinhard Uhl). Eva Banholzer moderierte sehr kundig durch den Jodler-Abend und bewies wieder einmal, dass auch eine Musikforscherin sehr wohl am musikalischen Geschehen teilnehmen kann. Das Jodler-Repertoire ging

weit über den normalen »sing along« Gebrauch hinaus und ist eher selten zu hören, da die Interpret:innen lieber am Wirtshaustisch oder überhaupt eher zu Hause am Küchentisch sitzen.

Diesem ersten besonderen Abend folgte ein Schrammelquartett mit der eher ungewöhnlichen Besetzung Violine, Klarinette, chromatisches Knopfakkordeon / Klavierakkordeon und Kontragarre / Kontrabass. Mit grandios interpretierten Märschen, Weana Tänzen, Dudlern und Eigenkompositionen hat das Ensemble Mischwerk wirklich eindrucksvoll gezeigt, was hier in Wien im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts so los ist. – SuS

Eine Zusammenarbeit von: Forschungszentrum für Europäische Mehrstimmigkeit des Instituts für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie (mdw), Wiener Volksliedwerk und Österreichisches Volksliedwerk, The Elphinstone Institute, University of Aberdeen

Wien dreht auf – Kultursommer 2021

Herbert Zotti und ich blicken auf einen Sommer voller Kulturgenuss zurück. Das Festival »Wien dreht auf!« hat uns auch heuer wieder eingeladen, das Programm für die Genres Wienermusik, Volksmusik, Schlager und Austropop zu kuratieren. Gemeinsam mit 12 weiteren Kolleg:innen aus den Bereichen Tanz/Performance, Literatur, Theater, Kabarett, zeitgenössischer Zirkus, Jazz, Klassik, Pop, Rock, elektronische Musik u.v.m. durften wir von 15. Juli bis 15. August über 1000 Veranstaltungen programmieren. Es war ein Sommer der Begegnungen, gefüllt mit Glückseligkeit und tiefer Dankbarkeit. Die schier unüberschaubare Anzahl kultureller Angebote zeigte uns abermals die kostbare Vielfalt dieser Stadt. Wir haben unsagbar viel Spannendes gesehen, gehört, gespürt und vieles blieb uns aufgrund des Überangebotes auch verwehrt. Aber der besondere Spirit des Festivals war allorts zu spüren. Das Konzept des freien und zwanglosen Zugangs ermöglichte vielen Menschen ein Einlassen auf neue Formen der Kunst bzw. auf Kunst überhaupt. Dabei bekamen wir alle die Möglichkeit, uns auszudrücken und zu erfahren, dass uns wesentlich mehr miteinander verbindet als uns trennt: Die Liebe zur Kunst und Kultur, der Ausschöpfung unserer Herzen. Es war wieder ein Fest, von dem alle Geschmäcker kosten durften. Dabei wurde neben den älteren Menschen in den Seniorenheimen auch an tanzlustige Clubvermissen:innen gedacht und selbst für Familien und Kinder gab es ein grandios-abwechslungsreiches Programm. Dabei erinnern wir uns gerne an das fünfjährige Mädchen, das mit ihrem Papa die Kinder-vorstellungen auf der Kaiserwiese zum täglichen Ferienritual

auserwählte. Oder ein anderes junges Mädchen, das am Spielplatz-Zaun in der Muthsamgasse stand und völlig fasziniert auf die Bühne starrte und sich von der Musik in eine andere Welt verzaubern ließ. Das lautstark streitende ältere Paar, welches sich der Bühne in Alt Erlaa näherte, dann von der Performance unterbrochen wurde, fasziniert stehenblieb und schließlich lächelnd, Hand in Hand und absolut in Frieden wieder weiterging. Oder die Szene vom Mühlenschüttelpark, bei der sich die Welten zweier Frauen, die sich unterschiedlicher nicht zeigen konnten, von Cello- und Flötenmusik vereinen ließen. Und da waren noch die zwei jungen Männer am Wallensteinplatz, die erstmals in ihrem Leben eine Drehorgel spielen hörten und kurz vergessen hatten, dass sie eigentlich um die Häuser ziehen wollten. Und das sind nur wenige der unvergesslichen Momente außerhalb der Bühnen, die den Kultursommer so besonders machen.

Unmittelbar im Geschehen begeisterten uns über 2000 Künstlerinnen und Künstler, die mit viel Herz und Seele endlich wieder das zeigen durften, wofür sie berufen sind: Musik, Tanz, Literatur, Kabarett, ... Kunst und Kultur in all ihren großartig wandelbaren Facetten. Für eine Zeit, in der es fast schon Privileg ist, Livekultur zu konsumieren, fungierte der Wiener Kultursommer als unabdingbares Grundnahrungsmittel, welches sich den Menschen recht zielsicher und selbstbewusst in den Weg gestellt hat. Danke liebes Wien, für deinen Pioniergeist und deinen Mut, dieses großartige und mittlerweile unentbehrliche Mammutprojekt zu realisieren. – *Susanne Rosenlechner*

AN ALLE MITGLIEDER DES WIENER VOLKSLIEDWERKS

Herzliche Einladung zur Generalversammlung!

Bockkeller | 26. November 2021 | Beginn 17.00 Uhr | Einlass 16.50 Uhr

Cornelia Mayer – Ein Leben für die Zither

14. Juni 1965–31. August 2021

EIN NACHRUF VON KATHARINA PECHER-HAVERS

*Was ich aus Trutz vollbracht,
Wuchs voll Pracht über Nacht
Und ward – verregnet.
Was ich aus Lieb' gesät,
Keimte stet, reifte spät
Und ist gesegnet.*

Mit diesen Versen aus Peter Roseggers Gedicht »Klingende Funken« bedankte sich Cornelia Mayer am 16. April 2019 für die Verleihung des Berufstitels Professor. Die Worte waren mit Bedacht gewählt: Das Ringen um die Anerkennung der Zither in Wiener Stimmung als urbane Sonderform hatte ihr viel Geduld abverlangt. In ihrer Kindheit spielte sie, die gebürtige Steirerin, mit ihren beiden Schwestern als »Waldheimat-Dirndl« zunächst alpenländische Volksmusik. Nach dem Fagottstudium in Wien und Graz (IGP und Konzertfach, Abschluss mit Auszeichnung), absolvierte Cornelia Mayer am Konservatorium Wien noch das Studienfach Instrumentalpädagogik für Zither und war damit eine der wenigen, die die Lehrbefugnis für die in Wien traditionelle Spielweise des Instruments hatte. 10 Jahre lang unterrichtete sie am Josef Matthias Hauer Konservatorium in Wiener Neustadt, dann wechselte an die Musikschule Ottakring in Wien.

Ihr rastloses Bemühen um die Sicherung der Wiener Heurigen-spieltradition, die in Anton Karas ihren letzten Vertreter gefunden hatte, schien zunächst wenig fruchtbringend. Das nicht notenbasierte Spiel wurde seitens der akademisch ausgebildeten Zitherspielenden wenig geschätzt und war stilistisch weder im Bereich der Volksmusik noch in der klassischen Musik anzusiedeln. Mit ihrem Buch »Eine Zithermelodie erobert die Welt« (gemeinsam mit Manfred Hochmeister 2014 veröffentlicht) zeigte Cornelia Mayer durch Transkription die Komplexität des improvisierenden Zitherspiels von Anton Karas und legte damit den Grundstein für die Rehabilitierung der regionalspezifischen Wiener Stimmung. 2017 wurden die Besaitungsform und Spielweise von der UNESCO in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes eingetragen.

Von da an liefen die Fäden bei ihr zusammen. Sie brachte mit ihrer kompromisslosen Offenheit die diversen Repräsentanten der Zither in Wiener Stimmung zusammen und wurde zum Motor der Zitherszene in Wien. Sie engagierte sich im Zithervereinsgeschehen, stellte Ensembles aus erfahrenen Zitherspielenden und ihren jüngeren Schülerinnen und Schülern zusammen und organisierte jährlich Gemeinschaftskonzerte der Zitherspielenden im Bockkeller. Das letzte davon unter dem Titel »Wienerin mit Welt-rum. Festkonzert für die Wiener Zither« fand am 11. März 2020, also am Vorabend des Lockdowns statt und wurde zum Fest der besonderen Art. In Cornelia Mayers letzten Lebensjahren schien die Saat vollends aufzugehen: Erfolg reihte sich an Erfolg. Neben zahllosen Auftritten in und um Wien folgte sie Konzerteinladun-



Cornelia Mayer bei der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks am 28.8.2020

gen ins Ausland, etwa in ihr geliebtes London, hielt Vorträge und Lecture-Performances, war gesuchte Referentin bei Seminaren, Zitherkursen und Workshops: Cornelia Mayer hatte einen über-vollen Terminkalender. Dabei reihte sich höchst Unterschiedliches aneinander: Konnte man sie abends bei einer der von ihr monatlich abgehaltenen »Zither-Vintage«-Veranstaltungen beim Heurigen Friseur Müller in Neustift erleben, brachte sie andern-tags im Brahmssaal des Wiener Musikvereinssaals eine historische Kiendl-Zither in der Konzertreihe »Nun klingen sie wieder« zu Gehör. Von einer Live-Präsentation im Dritte-Mann-Museum wechselte sie zur Wachkomastation oder ins Hospiz, um Patienten mit ihnen wohlvertrauten Melodien ihr Leiden zu erleichtern. Sie gab Interviews für Rundfunk und Fernsehen, etwa für einen Teil der Serie »Heimatleuchten« für Servus TV und musizierte in einem Jazz-Trio. Sie half bei einer wissenschaftlichen Studie von Prof. Dr. Jobst P. Fricke zu den physikalischen Klangeigenschaften einer Karas-Zither und berichtete, begleitet vom einem euphorischen: »Jetzt wiss' mas!«, von ihren Erfahrungen im schall-toten Raum: Nun sei evident, was die Spezifik des Instruments ausmache.

2019 produzierte sie die CD »Wiener Schwärmereien«, für die sie sich auf die Suche nach den Glanzstücken für die Wiener Besaitung gemacht hatte und neben den von ihr einzigartig interpretierten Nummern aus dem Film »Der dritte Mann« auch Besonderheiten aus dem 19. Jahrhundert ans Tageslicht brachte, etwa »Die Elegante« von Franz Wagner, »Schwärmerei« von Marianne Gremling, oder »Auf der Sophienalpe« von Friedrich A. Vogl. Cornelia Mayer war immer auf der Suche nach Passung: Zu einem Vortrag über die Wiener Zitherspielerin Josefine Ströbel (gehalten im Rahmen der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks in Gmunden im August 2020) fand sie ebenso das richtige Repertoire wie zu einem Abend über die Beziehungen zwischen Japan und Österreich im 19. Jahrhundert.

Für Cornelia Mayer waren Lehre und Musikausübung untrennbar verbunden. Trotz ihres vollen Terminkalenders als Künstlerin stellte Cornelia Mayer ihre Unterrichtstätigkeit über alles und legte Verpflichtungen stets so, dass keine Stunde in »ihrer« Musikschule entfiel. Ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler zu eigenen Auftritten und künstlerischen Erfolgserlebnissen zu verhelfen, war ihr ein wichtiges Anliegen. Sie war Lehrerin und empathische Begleiterin und bot ihnen (als Coach und NLP-Trainerin ausgebildet) zusätzlich Stunden, um sie gegen Auftrittsangst zu wappnen. Am 4. und 5. Mai 2019 trug sie im großen Saal des Wiener Konzerthauses mit zwei ihrer Schülerinnen beim festlichen Singen vor 650 Kindern auf der Bühne und ausverkauftem Saal das Solo aus den Geschichten aus dem Wienerwald vor und rief einen Jubelsturm hervor.

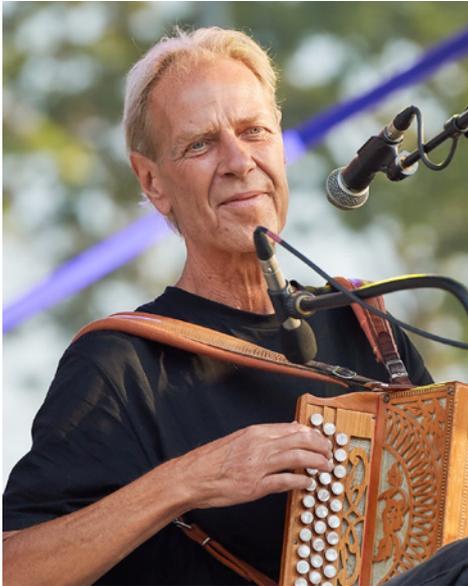
Anne Sophie Mutter suchte in Begleitung des Filmmusikkomponisten John Williams am 17. Jänner 2020 das Dritte Mann Museum in Wien auf, um authentisches Zitherspiel zu

hören. Dass die Stargeigerin nach ihrem Besuch ehrlich begeistert postete, Cornelia Mayer sei der »Paganini auf der Zither«, war vielleicht das höchste Lob. Man sollte nicht versäumen, sie zu hören, forderte Mutter auf. Wir wussten alle nicht, dass so wenig Zeit bleiben würde, diesem Appell Folge zu leisten. Cornelia Mayers Tod bedeutet den großen Auftrag, sich um die Zither in Wiener Stimmung weiterhin zu bemühen. Sie hinterlässt Noten, Tonträger, Instrumente, Bücher, Schriften, aber vor allem eine nicht schließbare Lücke. Roseggers Gedicht endet mit den Worten:

*Für das, was uns am höchsten steht,
Für das, was uns am nächsten geht,
Ward uns kein Lied zu eigen.
Da hat man nur ein fromm Gebet
Und – Schweigen.*

Bertl Pfundner (6. August 1955 – 16. September 2021)

EIN NACHRUF VON UTE MARIA BAUMHACKL



Bertl Pfundner
beim Konzert von
Aniada a Noar beim
Kultursommer Wien
am 23.7.2021

Er war ein Multiinstrumentalist in vielen Bands, ein Neutöner und zugleich ein Garant für authentisches Musizieren. Der Musiker und Sänger Bertl Pfundner ist nicht mehr. Mit »Aniada a Noar« wurde er zur prägenden Gestalt in der neuen Volksmusik.

Für seinesgleichen muss oft einmal der Ehrentitel »Urgestein« erhalten, und für die steirische Musikszene ist er genau das jahrzehntelang gewesen. Bertl Pfundner war ein Multiinstrumentalist in vielen Bands, ein Garant für authentisches Musizieren und ein Neutöner dazu. Bekannt geworden ist er mit der

Folk-Band »Aniada a Noar«, die heuer ihr 40-Jahr-Jubiläum begeht.

Mit den »Noan« bewies er, dass Volksmusik Weltmusik sein kann, für die »Noan« sang er, spielte Ziehharmonika, Gitarre, Mandoline, Block- und Nasenflöte, Mundharmonika, Bass. Der Volksmusik hatte er sich verschrieben, »als diese eigentlich noch Schimmel angesetzt hatte«, erzählte der 1955 in Voitsberg geborene Weststeirer der Kleinen Zeitung einmal. »Sie hat uns alle hier geprägt.« Ein typisches Understatement, denn die Formgebung ging in beide Richtungen: Pfundners weltöffener, neugieriger Geist, seine lebhaftige Musikalität haben die neue Volksmusik entscheidend mitmodelliert. Heute berufen sich Erfolgsmusiker wie Herbert Pixner auf die »Aniada a Noar« und ihre Fähigkeit, den musikalischen Traditionen der Region die Tür in anderer Weltgegenden und Kontinente zu öffnen, vom Balkan bis Persien, von den Alpen bis in die Anden.

Bertl Pfundner war ein großer Kerl mit großem Herzen und einem ansteckenden Lachen, ein politischer Geist und einer, der anpackte. Wo er konnte, verschaffte er Musikern Auftrittsmöglichkeiten und organisierte in seiner Wahlheimat Ligist mehr als 20 Jahre lang Kulturevents wie das Sommerfestival im Schilcherhof und die Konzertreihe »Fish & Gigs«. Im Interview gab er auch Einblick in die Gründe für sein Wirken: »Dafür ist Musik ja da, um ein verbindendes Element zwischen den Menschen zu sein.«

Am 16. September ist Bertl Pfundner gestorben. Für die steirische Musikszene ist das ein schwerer Verlust. In zahlreichen Aufnahmen und in vielen persönlichen Geschichten wird er präsent bleiben.

Ludeln – Dudeln – Jodeln

Die urbane Jodelmode 1800–1830

VON HERMANN FRITZ

Wien als Welthauptstadt des Jodelns? Wer hätte das gedacht! Ja, das Genre »Jodeln« wurde in Wien erfunden. Und von Wien aus hat sich der Begriff Jodeln schließlich im deutschen Sprachraum verbreitet. Die erste Europatournee mit Jodelliedern haben Sänger aus Wien gemacht. Zu dieser Einsicht gelangt man, wenn man Zeitungen und Bücher um 1800, die durch Digitalisate, z.B. durch Google Books, im Internet zugänglich gemacht worden sind, nach den Stichwörtern »jodeln«, »dudeln« und »ludeln« durchsucht.

Das Ergebnis mag erstaunen, glaubte man doch in der Musikwissenschaft bisher, Tiroler wären für die Verbreitung des Jodelns verantwortlich gewesen.¹ Laut den Zeitungen waren reisende Tiroler Jodlergruppen aber erst ab 1824 unterwegs. Da war die urbane Jodelmode in den Städten Deutschlands schon 15 Jahre alt und in Wien 25 Jahre. Die neu gefundenen Quellen ermöglichen es nun, die Geschichte des Jodelns neu zu schreiben.

Sennerin, alpenländischer Bauer und Tiroler wurden in Wien um 1800 zu beliebten Bühnenfiguren. Der Kapellmeister Wenzel Müller vom Theater in der Leopoldstadt und der Librettist Karl Friedrich Hensler begannen, Rufe der Sennerin ins Theaterlied einzubauen. Dieses Rufen wurde »Ludeln« genannt. Die Begriffe »Dudeln« und »Jodeln« erscheinen auf dem Theater erst etwas später. Entsprechend der Tatsache, dass in Ostösterreich die Almwirtschaft Frauensache ist, sind es vor allem Frauenrollen, die ludeln. Meist hat die mit dem Ludeln verbundene Liedstrophe das Versmaß des zum achttaktigen Walzer und Ländler passenden Gstanzls. In der Posse *Taddädl der dreissigjährige A B C Schütz* aus dem Jahr 1799 wird in einem von der Bauerntochter gesungenen Lied am Ende jeder Strophe kurz geludelt. »Jodel« war damals noch ein Männernamen und eine Bezeichnung für den Stier:

*Wir holen die Kühe heim unter Schallmey'n,
Die Buben – die treiben den Jodel herein –
Und ludeln Jojoh!*¹

Geludelt wird 1799 auch im Kasperltheater: (*Donnerschlag. Chara verwandelt sich in ein reizendes Tiroler Weib, eben so gekleidet wie Kasperl – die ganze Bühne wird ein Alpengebürg, die majestätische Musik geht in ein fröhliches Alpenlied über. Sie fängt an, um ihn zu tanzen und zu ludeln.*)

*Jujuh! Jujuh! juheisa – sa sa!
Pötz Wetter! was seh' ich, der Kasperl ist da!*³

Derlei Träller-Einschübe in Liedern sind nichts Neues, es gibt sie schon seit den Villanellen – italienische Volksweisen – um 1600, in denen typischer Weise auf die Silben »falala« gesungen wurde. Die schöpferische Leistung von Karl Friedrich Hensler und Wenzel Müller ist nun die Verknüpfung des Theaterliedes mit dem stilisierten Viehlockruf und Verständigungsruf als Träller-Einschub. Damit beginnt ein Genre zu entstehen, für das 21 Jahre später (1820) der Name Jodellied nachweisbar ist und vorher schon die Bezeichnung Tyroler Lied bzw. Tyrolienne. Denn das »Ludeln«, »Dudeln« oder »Jodeln« war auch ein Requisit der beliebten Figur des »Tirolers« auf der Theaterbühne. In der romantisch-komischen Oper *Das Nixenreich* tritt ein Tiroler Wanderhändler auf. Sein »Tiroler-Liedchen« zählt die meisten Eigenschaften auf, die dem »Tiroler« auf dem Theater in Wien zugeschrieben wurden:

*Es seyn die Tirola gar lusti und froh,
Sie herzen und küssen und tanzen halt so.
I zieh mit mein Kastel herum froh im Land,
Und giebt's wo n' Krankheit, bin i bey der Hand!
Lu, lu! (ludelt)*⁴

1805 wird das Wort Ludeln vom Wort Dudeln abgelöst, das Wort Ludeln kommt danach nur noch selten auf dem Theater vor. Oft wird dazu getanzt, wie in dem patriotischen Stück *Der rothe Thurm in Wien*: Arie. (mit Tanz)

*Wenn d' Haltrin ins Gebirg h'naufgeht haiaha,
Und gern den Buben a bey sich hätt, haia ha.
Sie springt auf's Bergel g'schwind hinauf,
Und weckt mit'n Dudeln 's Echo auf – haiaha.*⁵

Eine zweite Wurzel des Genres »Jodeln« ist das Dudeln in den Wirtshäusern, das damals schon üblich gewesen sein musste, denn 1806 wurden vom Theater an der Wien für das Lustspiel *Der Lügner* für die von Carlo Goldoni vorgesehene Gesangeinlage vier Wirtshaus-sänger engagiert, die, als Tiroler gekleidet, das Lied »Wann i in der Fruh aufsteh ai ei eia« sangen. Es galt daher als »Tiroler Lied«, obwohl das geschilderte Szenario und die Wortwahl die Entstehung in Ostösterreich verrät (Schwaigrin, Schwoagrין, Schwagrין = Sennerin).

Es wurde zum bekanntesten Jodellied der ersten Jahrhunderthälfte, auch Beethoven arrangierte es. In Wien hieß es auch kurz »das Dudler Lied«:

*Wenn ich in der Früh aufsteh, ei ei, ei a!
Und zu meiner Schwaigrin geh, ei ei, ei a!*⁶

Ein Theaterkritiker schrieb über diese Inszenierung: »Von dem beispiellosen Beyfall, den das Gesang jener gemeinen Menschen erhalten hat, und die lange vorher schon in Schenken und Bierhäusern verrufen waren, so wie von dem Geschmack derley Albernheiten vor ein gesittetes Publikum zu bringen, lasse man mich schweigen; ich würde mich vielleicht vergebens dagegen demonstrieren und doch am Ende immer wieder ein volles Haus, nur dieser Leute wegen – finden.«⁷

Die vier Sänger wurden fester Teil des Ensembles. Sie hatten zusätzliche Auftritte in den Salons der Adeligen. Der preußische Regierungsrat Emil Carl Theodor von Uklanski berichtete nach seinem Wien-Aufenthalt: »Auffallend ist der hiesige Nationalgesang, den man das Tyrolerlied nennt. Es wird mit einer Art von Echo gesungen, indem die gewöhnliche Stimme den Discant, und die inwendige Kehle das Echo bildet. Wird es gut gemacht, so kann man es nicht genug hören, aber es sind in Wien nur vier Menschen, die darin Meister sind: der vorzüglichste ist ein – Schlossergeselle, der auf dem Theater an der Wien für ein einziges Liedchen 50 Gulden erhält.«⁸

Der Hit »Wann i in der Früh aufsteh« wurde zum Evergreen: »Warum sagt denn der Eipeldauer nichts von den Unfug, den d' jungen eleganten Wiener jetzt z' Baaden treibn? Da ziehen s' mit einer Kithara durch alle Straßen, und dudeln das auspeitschte Alpenlied herab, und störn die wirklichen Kranken in ihrn Schlaf.«⁹ Dass nun auch die »bessere« Wiener Gesellschaft zu dudeln begonnen hatte, bestätigt ein gereimter Bericht:

*Das Jodeln ist jetzt der haut gout [= hohe Geschmack],
Sie mögen reiten oder fahren, so dudeln s' dazu.*¹⁰

In diesem Bericht wird – vermutlich das erste Mal im Verlauf der Wiener Jodelmode – das Wort »jodeln« verwendet, ein Wort, das damals noch johlen, schreien und Wirtshausgesang bedeutete, das weder musikspezifisch war noch auf die Alpenbewohner fokussiert und nur im Südosten des deutschen Sprachraums üblich (Franken, Schwaben, Bayern, Österreich). Die Alpenbewohner selbst hatten andere Bezeichnungen für den wortlosen Gesang: ludeln, dudeln, almen, jalzen, lureln ... Auf dem Theater wurde »jodeln« zum Fachwort für das hörbare »Umschlagen der Stimme« zwischen Kopf- und Bruststimme, gleichbedeutend mit »dudeln«. In dieser gewandelten Bedeutung verbreitete es sich mit den Wiener Theaterstücken im gesamten deutschen Sprachraum. Eine wichtige Rolle spielte dabei die erfolgreiche Posse *Rochus Pumpnickel*, die 1809

auf dem Theater an der Wien uraufgeführt wurde, dann in alle deutschen Theaterhäuser kam und in der vier Sängern »als Tiroler gekleidet« das »Tiroler Lied« »Wann i in der Früh aufsteh« mit einem neuen Text singen.

Diese vier Sänger, die in Wien »die Dudler« genannt wurden, nannte der Librettist Matthäus Stegmayer »Die Jodler«¹¹. Dies ist der bisher früheste Nachweis für das Hauptwort Jodler und dafür, dass das Wort Jodeln gerade dabei war, in ein theatersprachliches, gesangstechnisches Fachwort verwandelt und in dieser neuen Bedeutung im deutschen Sprachraum verbreitet zu werden. Und so wurde die neue Bühnengesangsart in Deutschland als »jodeln« oder »Tiroler Gesang« bekannt, in England als »yodle«, in Spanien als »canto tiroles«. Die Wiener Theaterkritiker benutzten hingegen die Wörter »dudeln« und »jodeln«.

Die weltweite Verbreitung der Meinung, Tirol sei das Stammland des Jodelns, dürfte ebenfalls mit den jodelnden Tirolerdarstellern im *Rochus Pumpnickel* begonnen haben, unterstützt durch die Bekanntheit, die Tirol 1809 durch die Rebellion gegen das Napoleonische System erhielt. Der Aufstand unter Andreas Hofer begann wenige Wochen nach der Uraufführung. »Tiroler-Lied« war schon vorher ein in Wien erzeugter Markenartikel. Die Wiener Jodellieder waren in den deutschen Städten modische Neuheit, aber auch Sympathiekundgebung für die Tiroler. Den Studenten in Jena war das Jodeln, das »Tyrolisiren«, aus politischen Gründen bei Strafe verboten bis zur Niederlage Napoleons 1813.

Das Jodeln gehörte alsbald zu den Fähigkeiten von Schauspielerinnen und Schauspielern im komischen Fach – nicht nur in Wien, sondern überall im deutschen Sprachraum, wo man die beliebten Wiener Volksstücke aufführte. Auch Ferdinand Raimund dudelte, – z.B. mit seiner zukünftigen Ehefrau auf dem Theater in der Leopoldstadt im Scherz- und Zauberspiel *Ydor, der Wanderer aus dem Wasserreiche*: »Dlle. Gleich (Röschen) zeichnete sich ganz besonders durch das sehr hübsch mit Hrn. Raimund vorgetragene Dudler-Duett aus.«¹²

Die ersten Bekanntmacher des Jodelns außerhalb des deutschen Sprachraums waren vier Theaterchoristen aus zwei Wiener Theatern, Wieser-Däubler, Kaplan, Fellauer-Punto und Schiele, die als Sängerkvartett auf ihrer vierjährigen Tournee 1817–1821 Deutschland, Belgien, Frankreich, die Schweiz und die Niederlande bereisten. »Les quatre chanteurs de Vienne« wurden sie in Paris genannt, wo sie 1818 ein halbes Jahr auftraten.¹³ Sie sangen ohne Instrumentalbegleitung Opernarien und »Tirolerlieder«.

Einige Jahre später, 1824, wagten sich die ersten Tiroler »Naturesänger«, die Geschwister Rainer aus Fügen im Zillertal, auf eine Konzerttournee nach Deutschland und 1827 nach England. Die Popularität der Wiener »Tiroler Lieder« hatte den Markt für sie geschaffen. »Naturstimmen« kamen auch aus anderen Gegenden auf die Bühne. Bereits 1823 sangen zwei Knaben, der

ROTTERDAMSCHER SCHOUWBURG

(OP ALGEMEEN VERZOEK)

**DERDE EN LAATSTE
GROOT VOCAAL
EN
INSTRUMENTAAL
CONCERT,**

Het welk door de Heeren SCHEELE, KAPLAN, FELLAUER
en DEAUBLER, bekend onder den naam van de **VIEN**
Weener Zangers, zal worden gegeven:

Op **SATURDAG 30 September 1821.**

<p>PREMIERE PARTIE.</p> <p style="text-align: center;"><i>SYMPHONIE.</i></p> <p>1. Quatuor de Chamberlin. 2. Trio comique en Latin, <i>Ferdinand Barla.</i> 3. Quatuor d'Ensemble. OUVERTURE. 4. Quatuor Italien de Pasca. 5. Une Tyrolienne.</p> <p>SECONDE PARTIE.</p> <p style="text-align: center;"><i>SYMPHONIE.</i></p> <p>1. Quatuor d'Ensemble. 2. Trio comique de Schalkenode. 3. Quatuor en Français, le violoncelle de F. Oprey joue de Bas. OUVERTURE. 4. Quatuor de Chamberlin. 5. Une Tyrolienne. 6. Grand quatuor original comique, la seconde de accompagnement de la Soprano mesurée, c'est-à-dire quatuor de F. Oprey la Soubrette des Femmes de Lombardie.</p>	<p>EERSTE AFDEELING.</p> <p style="text-align: center;"><i>SYMPHONIE.</i></p> <p>1. Quatuor van Chamberlin. 2. Driejarige Trio in het Latijn, <i>Ferdinand Barla.</i> 3. Quatuor van Ensemble. OUVERTURE. 4. Italiaansch Quatuor van Pasca. 5. Een Tyroolisch Gezang.</p> <p>TWEDE AFDEELING.</p> <p style="text-align: center;"><i>SYMPHONIE.</i></p> <p>1. Quatuor van Ensemble. 2. Driejarige Trio van Schalkenode. 3. Een quatuor in 't Fransch, de violoncelle, wij de Oprey jout de Bas. OUVERTURE. 4. Italiaansch quatuor. 5. Een Tyroolisch gezang. 6. Grand original comique en driejarige quatuor, de afge- meeten tweede, of het tweede gedeelte, twee- meete maatstelling in de Oprey. Het Gedeelte van Schalkenode.</p>
---	--

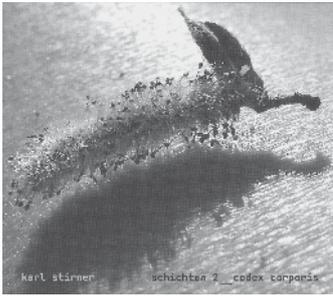
De prijzen der Plaatzten zijn al naar gewoonte.
De Plaatzten kunnen bij den Kassteleyn van den Schouwburg worden besproken.
Men zal ten ZEVEN uren precies beginnen.

T. Rotterdam, by T. van RAALDEN, Boekverkooper op de Hoofdwijk. 1821.

Konzertankündigung Rotterdam
Drittes und letztes Vokalkonzert
Stadsarchief Rotterdam
GAR_01_1821-09-30_X

eine war blind, mit ihren »auf oberösterreichische Art gebildeten Stimmen« auf dem Theater in der Leopoldstadt und auf dem Theater an der Wien Jodel-Lieder.¹⁴ Ca. 1830 beginnen namhafte italienische und französische Opernkomponisten die Tyrolienne (Jodelarie) in ihren Werken zu verwenden. Der Höhepunkt der Jodelmode in Europa ist ungefähr 1829 erreicht mit der Tyrolienne in der Oper *Wilhelm Tell* von Rossini. Der Reiseschriftsteller August Lewald berichtete 1835: »in Wien musste vor zehn Jahren in allen sogenannten Localstücken gejodelt werden; jedes Lied endete mit dem Jodeler; aber in diesem Augenblick ist die Liebhaberei dafür wieder verschwunden. Vor einigen Jahren noch musste es selbst in französischen Opern häufig vorkommen, um das Publicum zu ergötzen, wie z.B. in der Braut von Auber. Rossini's Tyrolienne im Tell war die Losung dazu für alle andern Componisten geworden. Jetzt ist dafür das Jodeln in Italien Mode und Bellini und Donizetti verschmähten es nicht, häufige Anklänge von Tirolerliedern in ihre Compositionen zu verweben. Selbst Anna Bolena, die unglückliche Königin, haucht ihren Schmerz in einer Tyrolienne aus.«¹⁵

- 1 Max Peter Baumann: »Jodeln«, in: Ludwig Finscher: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Sachteil Bd. 4, Kassel 1996, Sp. 1488.
- 2 Karl Friedrich Hensler, Wenzel Müller: Taddädl der dreysigjährige A B C Schütz, Wien 1799, S. 82.
- 3 Karl Friedrich Hensler, Wenzel Müller: Kasperl, der unruhige Wanderer. Ein Original-Feemährchen mit Gesang in drey Aufzügen, für die Marinellische Schaubühne, Wien 1799, S. 11.
- 4 Heinrich Gottlieb Schmieder: Das Nixenreich, oder drey Tage in den Fluthen. Eine romantisch-komische Oper in drey Aufzügen. Die Musik ist von A.F. Hiller, dem Jüngern, Wien 1805, S. 73.
- 5 Joseph Alois Gleich, Ferdinand Kauer: Der rothe Thurm in Wien. Ein vaterländisches Original-Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen, Wien 1805, S. 76.
- 6 Johann Michael Bauer: Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften, Nürnberg 1815, S. 158.
- 7 Christiani und Bolthart (Hg.): Wiener Theater-Zeitung Nro. 9, Wien 1806, S. 139.
- 8 Emil Carl Theodor von Uklanski: Briefe über Polen, Österreich, Sachsen, Bayern, Italien, Etrurien, den Kirchenstaat und Neapel an die Comtesse Constance de S., Bd. 1, Nürnberg 1808, S. 186 f.
- 9 Joseph Richter: Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran. 9. Heft, Wien 1807, S. 19.
- 10 Joachim Perinet: »Der Altenweibersommer im Tartarus. 1806«, in: Gustav Gugitz: Der weiland Kasperl (Johann La Roche). Ein Beitrag zur Theater- und Sittengeschichte Alt-Wiens, Wien - Prag - Leipzig 1920, S. 215 f.
- 11 Mathias Stegmayer: Arien und Gesänge aus Pumpnickels Hochzeitstag als dritten Theil des Rochus Pumpnickel, o.O. 1811, S. 19 f.
- 12 Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt. Wien 1820, S. 104.
- 13 François Henri Joseph Castil-Blaze: Dictionnaire de musique moderne, Band 1, Paris 1821, S. 554.
- 14 Allgemeine Musikalische Zeitung, mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat Nro. 103 24. December, Wien 1823, S.821.
- 15 August Lewald: Tirol, vom Glockner zum Orteles und vom Garda- zum Bodensee. 1833-34. Bd.1 München 1835, S. 51.



Karl Stirner:
schichten 2__codex corporis
 © + p 2020 non food factory
 LC 04449, nff_2395
 Erhältlich unter
 nonfoodfactory.at
 € 18,50 (inkl. Versandkosten)

Karl Stirner ist ein Meister. Ein Tonkünstler, der es vermag, der Zither Klänge zu entlocken wie kein anderer. An den Kompositionen für *schichten 2__codex corporis* hat er vier Jahre gearbeitet. Höchste Handwerkskunst, Akribie, Sensibilität und verspielter Entdeckergeist zeichnen diese aus. Zur Zither gesellen sich da-

rin Geräusch und Stimme. Grunzen, Schnarren, Schlagen, Rauschen, Zupfen, Blubbern – verwoben zu einer faszinierenden, pulsierenden Klanggewebestruktur, der man sich nicht entziehen mag. Assoziativ wirkende Titel begleiten das Hörerlebnis: pollen (tr. 1), pilze (tr. 2), aubergine (tr. 3), octopus (tr. 4), 100 bpm (tr. 5), gamelan blues (tr. 6), gallium (tr. 7), schmetterlings-western (tr. 8). Raum und Zeit scheinen für den Augenblick gewohnte Bahnen zu verlassen.

Das Klangspiel, das Karl Stirner mit oder für uns treibt, führt in unbekannte, faszinierende Gefilde. Dafür verlangen diese Kompositionen ein sich Einlassen und Hinwenden, sie lassen einen staunen und sind streckenweise durchaus herausfordernd. Eine genussvolle Reise in die Tiefen der Stirnerschen Klangwelten. Für 39:29 Minuten eintauchen – mysteriös, groovig, atmosphärisch. Einfach zauberhaft ... – *jl*

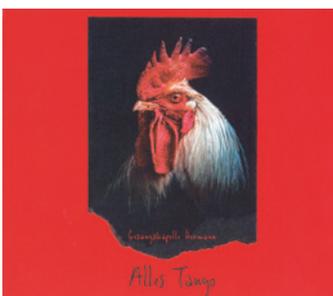


Die Strottern: *schau di an*
 © + p 2021 cracked anegg
 records LC 09587, crack 0076
 Erhältlich im wvlw
 € 18,-

Formal: Es ist eine ziemlich kurze CD mit 9 Tracks und einer Spielzeit von knapp über 40 Minuten. Inhaltlich: Phantastische Texte von Peter Ahorner, nicht durchgehend, was sag' ich: eher selten heiter. Vielleicht auch der Entstehungszeit (Corona) geschuldet. Aber seine Sprachspielfreude scheint ungebrochen,

etwa bei Track 3 »durch de dekn, auf da dakn«. Dieser zu folgen erfordert ziemliche Konzentration. Oder man lässt sich einfach von den Reimen einlullen, versucht nicht zu verstehen und folgt der Anweisung »nix und ois, geh, was sois...« (tr. 9). Ein Spiel ist eben vor allem: ein Spiel.

Die relativ minimalistischen Kompositionen, die dem Ganzen gelegentlich die Anmutung eines Hörbuches verleihen, decken die Texte nicht zu, sondern lassen sie ihren (auch trüben) Glanz strahlen. Eine Reihe musikalischer Gäste, wie Christian Bakanic, Martin Eberle, Martin Ptak, Peter Rom, Walther Soyka und Karl Stirner kolorieren die Musik gekonnt und überzeugend. Vielleicht keine optimale CD für Strottern-Beginner. Herbst-/ Winterdepressive sollten den Frühling abwarten – aber alle anderen sollten sich das Vergnügen schon gönnen. – *hz*



Gesangskapelle Hermann:
Alles Tango
 © ODM 2020
 Erhältlich unter
 gesangskapellehermann.at/shop
 € 15,- (zzgl. Versandkosten)

Gleich eins vorweg: Die Hermänner muss man lieben! Das geht gar nicht anders. In ihrem Boyband-Gesamtpaket ist einfach alles drin, was rundum glücklich macht: Sei es die unverwechselbar gut gesetzte Musik, die größtenteils von Kapellmeister Bernhard Höchtel komponiert wird. Seien es die zeitgemäßen Geschichten, die ihre Lieder erzählen, die

einem einfach nur aus Leib und Seele sprechen. Die Jungs sind unheimlich starke »Leistungs-« äh ... Sympathieträger, egal ob auf Bühne, Platte oder privat. Und dann sind sie einfach super authentisch und sehen noch dazu verdammt gut aus. Ja okay, sie weigern sich, Walzer zu tanzen und leben eher nach dem Motto »Alles Tango« ... das könnte uns als Wiener Volksliedwerk etwas beunruhigen, tut es aber nicht. Die Lieder auf der Tango-Platte sind durch die Bank hitverdächtig. Ein Grund mehr sich zu wundern, warum sie dieses Jahr beim Amadeus Award trotz Nominierung leer ausgingen. Aus dem Vollen schöpfen kann man als Fan übrigens nicht nur beim genießenden Lauschen ihrer Musik. Wer sich an Dingen gern erfreut, dem sei nebst dem Kauf ihrer CD auf der Website der Merchandise-Shop wärmstens empfohlen. Hier gibt's für die Gemütlichen ein Häferl und für die Ambitionierten ein knifflig-heißes Boyband-Puzzle. Da bleiben keine Wünsche offen! – *sr*



H.C. Artmann. *AUS DA DINTN*.
 pc / skrepek. wc / wizlsperger.
 ©2020 non food factory
 NFF_1004. Vinylplatte
 erhältlich unter
 nonfoodfactory.at
 €20,- (zzgl. Versand)

Zum 100. Geburtstag von H.C. Artmann haben ja so einige Veranstaltungen in und um Wien stattgefunden. Wolfgang Vincenz Wizlsperger und Paul Skrepek (2/3 der Kollegium Kalksburg Belegschaft) gedachten dem Wiener Poeten mit einer ungewöhnlichen Lesung der »gedichta r aus bradnsee - med ana schwoazzn dintn«, die sicher einer der bekanntesten und meistvertonten Artmann Zyklen sind. Zielpublikum werden wohl jüngere Hörer:innen sein, da die älteren ihren Plattenspieler in der Regel verschrottet haben und eine Vinylplatte heutzutage eben ein »modernes« Produkt ist. Man könnte fast meinen, dass dies eine Kollegium-Mission ist, um junge Leute mit einem Kulturer-

be aus dem Jahre 1958 zu konfrontieren, das eigentlich fix zum Schulkanon gehören sollte. Doch missionieren tun die beiden nicht, da bin ich mir fast sicher. Als zugereiste Wienerin bin ich jedenfalls sehr angetan von dieser Platte, die mir nun die letzten Unverständlichkeiten des Artmannschen Wiener Dialekts aus dem Weg räumt und mir sogar die Geduld gibt, im Anhang der Originalausgabe (Otto Müller Verlag, 1958) nachzuschauen, was mit »domschakbiachln« gemeint ist: »Tom Shark Büchlein – einst von der Jugend hochgeschätzte Lesehefte, jetzt fälschlich als Schmutz und Schund diffamiert« (Artmann, S. 89). Überhaupt macht es total Spaß, schnell die Seiten ausfindig zu machen, wo die von Wizlsperger vorgetragenen – und nicht gesungenen! – Gedichte stehen. Die musikalische Komponente steuert Paul Skrepek mit Schlagzeug, Dseigs [!] & Komposition bei. Könnte jetzt beim Lesen irritieren: Lesen mit Schlagzeug, ist aber wirklich stimmig! Wenn ich mir es hätte wünschen dürfen, wer mir »aus da dintn« vorliest, hätte ich immer Vincenz Wizlsperger gewählt – er kann es einfach. Warum auf dem Cover »pc / skrepek« und »wc / wizlsperger« steht, ist sicher ein internes Spielchen, man muss ja nicht alles wissen. Jedenfalls: Falls Sie jetzt schon nach Weihnachtsgeschenken Ausschau halten, das wäre ein Feines! – Sus

Wienermusik-Kreuzworträtsel Auflösung (27. Jg./# 3)

1. Schrammel 2. wean hean 3. Dudeln 4. Neuwirth 5. Agnes Palmisano 6. Fiaker 7. wvlw 8. Packl 9. Maurerklavier 10. Stippich 11. Liebhartstal 12. Ziehrer 13. Leiwand 14. Blunzn 15. Karl Hodina 16. Pascher 17. Klarinette

Wir gratulieren der Gewinnerin Sabine Scheybal ganz herzlich und bedanken uns bei allen, die mitgemacht haben! Wir hoffen, Sie hatten beim Lösen des Rätsels ebenso viel Freude wie wir beim Erstellen!

71. Wiener Kathreintanz

27. November 2021 | 18.00 Uhr | Palais Ferstel



Information und Kartenvorverkauf bei der
ARGE Volkstanz Wien
 office@volkstanzwien.at ; 0680 310 76 46 ;
 volkstanzwien.at ; wienerkathreintanz.at

18:00 Uhr Eröffnung
 Palais Ferstel
 Strauchgasse 4
 1010 Wien

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 20.00 Uhr
T: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Schutzhaus Waidäcker
1160, Steinlegasse 35, 19.30 Uhr, T: 416 98 56

Mitten im Dritten

Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden 1. und 3. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, T: 941 95 92

Tommy Hojsa und Rudi Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, T: 486 02 30
Samstag, 23.10. und Freitag, 19.11.:
Weinhaus Pfandler »Zu den Seligen Affen«,
1120, Dörfelstraße 3A, 19.00 Uhr
Reservierung per Email unbedingt erforderlich:
selig@weinhaus-pfandler.at

Tommy Hojsa und Willi Lehner

Donnerstag, 25.11.: Heuriger Binder,
1210, Jedlersdorferplatz 6, 19.30 Uhr, T: 294 42 85

Tommy und Constanze Hojsa

Jeden Dienstag: Heuriger Maly,
1190, Sandgasse 8, T: 320 13 84

Tommy Hojsa, Engelbert Mach & Gäste

Vereinsabend beim Maly
Jeden Sonntag: Heuriger Maly,
1190, Sandgasse 8, T: 320 13 84

Rudi Koschelu & Marie-Theres Stickler

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr, T: 484 11 56
Jeden 1. und 3. Montag im Monat: Zur blauen Nos'n
1160, Johann-Staud-Straße 9a, T: 914 81 58

Rudi Koschelu und Freunde

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Café Schopenhauer
1180, Staudgasse 1, 19.30 Uhr, T: 406 32 88

Wiener Halbwelten

Roland Sulzer (Akkordeon), Peter Havlicek (Kontragaritarre) und
ein Überraschungsgast
Donnerstag 4.11. und 2.12.: Café Prückel
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, T: 512 61 15, prueckel.at

16er Buam – Wienerlied Reloaded beim Taschler

Donnerstag, 4.11., 2.12.: Buschenschank Taschler
1190, Geigeringgasse 6, 19.30 Uhr, T: 0664 447 13 96,
Eintritt frei – Schmattes erbeten

Duo Fostel Lechner

Jeden Dienstag: Zum Martin Sepp ab 18.00 Uhr,
1190, Cobenzlgasse 34, T: 320 32 33,
zummartinsepp.at, bookatable.at

Karl Zacek & Duo Fostel-Lechner

Jeweils Montag, 18.10. und 15.11.: Harrys Augustin, 19.30 Uhr,
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 58, T: 767 15 88
Samstag, 9.10., 18.00 Uhr und Samstag, 30.10.: 19.30 Uhr
Gasthaus Grabmüller, 18.00 Uhr, 1190, Lichtenwerder Platz 3,
gasthausgrabmüller.at, festinid@yahoo.de, T: 367 43 32

Duo Fadeev-Lechner

Jeden Mittwoch und Donnerstag: Zum Martin Sepp
1190, Cobenzlgasse 34, 18.00 Uhr
T: 320 32 33, zummartinsepp.at, bookatable.at

Karl Zacek & Duo Fadeev-Lechner

Jeweils Freitag, 1.10., 5.11. & 3.12.: Panda's Wok, 19.30 Uhr,
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 247, 1110 Wien, T: 767 27 77

Duo Reinberger-Korbes

Jeden Freitag und Samstag: Zum Martin Sepp, 18.00 Uhr,
1190, Cobenzlgasse 34, T: 320 32 33, zummartinsepp.at

Duo Sypal-Lechner

Samstag, 23.10.: Sektion 5, 15.30 Uhr,
1150, Sektion 5, Mareschplatz 5a

Wienerlied-Karaoke

Wiener Kabinett Orchester und Gäste
Freitag, 26.11.: Heuriger Schübel-Auer,
1190, Kahlenbergerstraße 22, 18.00 Uhr
Anmeldung unter 370 22 22, auerhof@schuebler-auer.at,
Liedwünsche an: office@wienerkabinettorchester.at

18. KlezMORE Festival Vienna 2021

6.–21. November 2021
Nähere Informationen & Karten: klezmore-vienna.at

Trachtenbörse im Bockkeller

6.11. & 20.11., jeweils 10.00–13.00 Uhr
volkstanzwien.at/trachtenboerse/

Alle Termine aufgrund der Corona-Krise mit Vorbehalt! Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch! Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand, für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können!

GESUCHT:**Akkordeonspieler:in für Schrammel-Trio!**

Wir, die ¾-Schrammeln, suchen jemanden mit Liebe zur Wiener Musik und Tagesfreizeit für Proben und Auftritte. Bei Interesse freuen wir uns über eine Nachricht, schreiben Sie bitte an: a_tesar@hotmail.com



Jeweils Montag, 1. November und 6. Dezember 2021 | 19.00 Uhr

Schrammel-Montag



Im ersten Teil ab 19.00 Uhr konzertieren die Neuen Wiener Concert Schrammeln, im zweiten Teil ab 20.00 Uhr sind alle Schrammelmusikant:innen herzlich zur Mitwirkung eingeladen.

Neue Wiener Concert Schrammeln: Peter Uhler, Johannes Fleischmann, Nikolai Tunkowitsch: Violine / Helmut Stippich, Walther Soyka: Chromatische Knopfharmonika / Peter Havlicek: Kontragitarre

Eintritt: € 17,- / 14,- (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler:innen, Studierende) / Musikant:innen frei / Einlass: 18.00 Uhr / Gefördert durch die Bezirksvertretung Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop
Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online unter wienervolksliedwerk.at



25. November, 2., 10., 17. Dezember 2021 | 18.00 Uhr

Singen im Winter

Mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem »Offenen Singen« im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: € 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw; Einlass: 17.00 Uhr



Donnerstag, 11. November 2021 | 19.30 Uhr

bratfisch

Sie machen »Weltstadtmusik«, denn »Wienerlied« wäre trotz des hörbaren Lokalkolorits viel zu kurz gegriffen für die Musik von bratfisch. In den charakteristischen Eigenkompositionen verschmelzen die lokale Tradition und das Wienerlied mit musikalischen Elementen aus dem Balkan, Südamerika und der Klassik. bratfisch hat sich in den vergangenen Jahren einen fixen Platz in der österreichischen Live-Szene erspielt. Mit stilistischer Vielfalt, mehrsprachigen Texten und vor allem immenser Spielfreude sind die Auftritte von bratfisch ein Garant für einen abwechslungsreichen und stimmungsvollen Konzertabend.

bratfisch: Matthias Klissenbauer (Gitarren, Gesang), Tino Klissenbauer (Akkordeon), Johannes Landsiedl (Gitarren, Bass), Jürgen Partaj (Violine)

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler:innen, Studierende) / Einlass: 18.30 Uhr
Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienervolksliedwerk.at



Dienstag, 16. November 2021 | 19.30 Uhr

Blitzdichtgewitter – Wiens Jazz Poetry Slam



Musik: Bauer.Schläger.Wurf.Berger, Moderation: Yasmin Hafedh alias Yasmo

Jazz und Poesie: zwei Kunstformen kunstvoll vereint zur besten Melange für Liebende von Sprache und Musik. Zwischen Tagträumen und Nachtleben, Sprachbildern und Lautmalerei entsteht eine neue Begegnung mit Texten, wie sie allein Musik erzeugen kann. Vier der begabtesten Slam Poetinnen und Poeten des ganzen deutschsprachigen Raums präsentieren eine erlesene Auswahl ihrer textlichen Edelmetalle und werden dabei von einer kongenialen Improvisationsband musikalisch emporgehoben.

Bauer.Schläger.Wurf.Berger: Ralph Mothwurf (Gitarre), Andreas Lindenbauer (Bassklarinette, Altsaxophon), Reinhard Hörschläger (Drums, Percussion)

Eintritt: VVK: € 13,-/8,- (regulär/ermäßigt); AK: € 15,-/10,- (regulär/ermäßigt)
Kartenreservierung ausschließlich auf fomp.eu / Einlass: 19.00 Uhr / Eine Kooperation zwischen FOMP Vienna und wvlw



Montag, 13. Dezember 2021 | 19.30 Uhr

Felicità 2021 – Aniada a Noar & Amici aus dem Friaul

Wenn die Instrumente ausgepackt werden, um die charismatische Altstimme von Emma Montanari mit überraschendem Instrumentarium in die Lüfte zu heben, verschmelzen Befana und Christmette zu einem fröhlichen musikalischen Leckerbissen. Prosciutto di San Daniele und Vanillekipferl unterm Christbaum möchte man sagen. Entschleunigung im Advent. Was wie ein Widerspruch klingt, gelingt den Musiker:innen auf herzerfrischende Weise.

Ein Abend des Glücks!

Aniada a Noar stehen seit Anbeginn für Grenzüberschreitung und entziehen sich bis heute demonstrativ Schubladisierungen und Etikettierungen. Ohne Berührungsängste was Stile, Richtungen und Grenzen betrifft. Seit vielen Jahren musizieren sie ihren musikalischen Freunden aus dem Friaul. Emma Montanari mit ihrer mitreißenden Stimme und Bühnenpräsenz und der friulanische Ausnahmegeiger Giulio Venier zählen mit dem gefühlvollen Gitarristen und Sänger Flavio Bortuzzo zu den herausragenden Musikern Friauls.

Aniada a Noar: Wolfgang Moitz: Flöten, Piffero, Dudelsack, Nasenflöte, Akkordeon, Gesang / Andreas Safer: Geige, Mandola, Mandoline, Singende Säge, Nasenflöte, Maultrommel, Gesang / **Altrioh:** Emma Montanari: Gesang, Cello, Percussion / Giulio Venier: Violine, Dudelsack, Mandoline, Flöten, Gesang / Flavio Bortuzzo: Gitarre, Gesang

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler:innen, Studierende) / Einlass: 18.30 Uhr

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at



Im Milieu der Wiener Unterwelt der 1960er Jahre herrscht Unruhe. Mitten im Geschehen stehen der Wienerlied-Sänger Kurt Girk und sein legendärer Freund Alois Schmutzer. Beide müssen ihre Nähe zum illegalen Kartenspiel »Stoß« nach einem umstrittenen Prozess mit langen Haftstrafen büßen. Die charismatischen Protagonisten erzählen über diese Zeit aus einer noch nie gezeigten Position.

»Aufzeichnungen aus der Unterwelt« ist nicht nur eine Liebeserklärung an ein vergangenes Wien, sondern auch ein Sittenbild österreichischer Nachkriegsgeschichte.

Mehr Infos unter unterwelt.wien

Sonntag, 21. November 2021 | 11.00 Uhr
Stadtkino im Künstlerhaus

FILMVORFÜHRUNG

»Aufzeichnungen aus der Unterwelt«
von Tizza Covi und Rainer Frimmel

GESPRÄCH

»Fesche MadIn und Weana BleamerIn – Ein Gespräch über das Wienerlied und die Frauen«
mit der Musikerin Marie-Theres Stickler und den Regisseur:innen Tizza Covi und Rainer Frimmel,
Moderation: Herbert Zotti

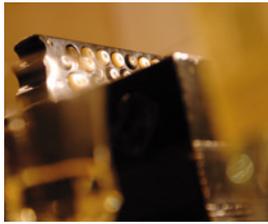
Stadtkino im Künstlerhaus

Akademiestraße 13, 1010 Wien

Eintritt: € 9 / € 7 (Mitglieder wvlw)

Karten unter stadtkinowien.at

Kartenreservierungen: Unser Büro ist Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr besetzt. Reservierungen – telefonisch sowie schriftlich per Email – werden ausschließlich innerhalb unserer Öffnungszeiten bearbeitet. Wir ersuchen um zeitgerechte Kontaktaufnahme, um Ihnen einen reibungslosen Ablauf garantieren zu können. Vielen Dank!



Schrammel-Montag

S. 14

Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.

1. November und 6. Dezember | 19.00 Uhr

Singen im Winter

S. 14

Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

25. November, 2., 10., 17. Dezember 2021 | 18.00 Uhr



bratfisch

S. 14

Matthias Klissenbauer, Tino Klissenbauer, Johannes Landsiedl, Jürgen Partaj

11. November 2021 | 19.30 Uhr

Blitzdichtgewitter – Wiens Jazz Poetry Slam

S. 14

Vier Slammer:innen, Bauer.Schläger.Wurf.Berger, Moderation: Yasmin Hafedh

16. November 2021 | 19.30 Uhr



Felicità 2021 – Aniada a Noar & Amici aus dem Friaul

S. 15

Wolfgang Moitz, Andreas Safer, Emma Montanari, Giulio Venier, Flavio Bortuzzo

13. Dezember 2021 | 19.30 Uhr



VORSCHAU

Kleines Wiener Neujahrskonzert 2022: »Radetzky Fox«

Walzer und Märsche, Neues und Altes

Helmut Stippich (Knöpferl), Maria Stippich (Kontragitarre),
Peter Uhler (Violine) und Monika Uhler (Violine)

Samstag, 1. Jänner 2022 | 16.00 Uhr | Bockkeller

Kartenreservierungen: Unser Büro ist Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr besetzt. Reservierungen – telefonisch sowie schriftlich per Email – werden ausschließlich innerhalb unserer Öffnungszeiten bearbeitet. Wir ersuchen um zeitgerechte Kontaktaufnahme, um Ihnen einen reibungslosen Ablauf garantieren zu können. Vielen Dank!